

Der Gesellschafter.

Amte- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einzelhefte-Preis
für die dreispaltige
Garnitur-Hülle oder
deren Raum bei ein-
maligem Einbinden
2 fr., bei mehrmal-
igem je 1 1/2 fr.

Abonnementpreis
in Nagold halbjähr-
lich 60 fr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theile un-
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Nr. 91.

Samstag den 6. August

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold.
Joh. Georg Harr von Rohrdorf, seit 1854 in Nordamerika, und dessen Schwester Catharine, Wittve des Webers Jakob Braun von Rohrdorf, wandern, die Letztere mit einem 12jährigen Kind, nach Chicago, Staat Illinois, Nordamerika, aus. Da sie die vorschrittmäßige Sicherheit für etwaige Ansprüche an sie nicht leisten können, so wird zu Anmeldung derselben beim Gemeinderath in Rohrdorf ein Termin von 15 Tagen ertheilt, nach dessen Ablauf der Auswanderung stattgegeben wird.

Den 3. Aug. 1870.

R. Oberamt.
Böhlz.

Stockholz-Versteigerung.

Montag den 8. d. Mts.
werden aus den Staatswaldungen Herzogsbühl, Leimgrubenwald, Altgehäu und Reutplatzberg

33 Loose Stockholz, im Boden, zur öffentlichen Versteigerung gebracht. Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr bei der Edelweiler Sägmühle. Strömbach, den 3. August 1870. R. Kämmeramt. Schill.

Viehmarkt betr.

Am Mittwoch den 17. d. Mts.
wird einer unserer neu concessionirten, noch nicht im Kalender aufgeführten Viehmärkte abgehalten. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Den 3. Aug. 1870. der Gemeinderath.

Fischwasser-Verpachtung.

Kämmeramt Altenstaig.
Höherer Weisung zu Folge sollen nachstehende Fischwasser, deren Pacht auf 1. September d. J. zu Ende geht, auf weitere 12-15 Jahre nun verpachtet werden, und zwar:

- 1) Distrikt in der Nagold, oberhalb Altenstaig einschließlich des Fischwassers im Zinsbach, mit Ausnahme des auf Garweiler Markung befindlichen Theils, welcher von der Freiherrl. v. Güttingen'schen Gutsherrschaft in Bernegg benützt wird.
 - 2) Distrikt in der Nagold, von der Wasserstudenbrücke bis zum Einfluß des Köllbachs.
 - 3) Distrikt im Zwerch- und Köllbach bis zum Zwerenberger Steeg.
- Beide Distrikte können nach Umständen auch im Ganzen gepachtet werden.
Die Pachtverhandlung findet in der Kämmeramts-Kanzlei am Donnerstag den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

statt, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Altenstaig, den 4. Aug. 1870.

R. Kämmeramt.
Eisenbach.

Privat-Bekanntmachungen.

Waldborf,
O. Nagold.

Ein Küsergeselle

findet sogleich Beschäftigung bei Kappenwirth Rau.

Mädchen-Besuch.

Es wird in eine Familie auf einem Gute in hiesiger Nähe zur Unterstützung der Hausfrau ein Mädchen aus guter Familie gesucht. Gute Behandlung, neben guter Belohnung wird zugesichert. Zu erfragen bei der

Redaktion.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse gebieten den Aufschwung der Abhaltung des landw. Festes und der damit verbundenen und schon bewerkstelligten Lotterie. Wenn wieder ruhige Zeiten eingetreten und die Verhältnisse so geregelt sind, daß die Ausführung bewerkstelligt werden kann, wird dies seiner Zeit wieder veröffentlicht werden.

Vorstand:
Klein.

50 Ctr. heuriges Heu

hat zu verkaufen; wer? sagt die

Redaktion.

Saatwicken

empfiehlt Gottlob Knobel.

Handwerkzeuge

bei J. G. Wörner.

Soeben traf ein und ist zu haben in der G. W. Kaiser'sche Buchhandlung: **Kriegsschauplatz 1870. Nr. 1.**

à 3 Sgr. = 10 fr. S.

Karte in 1 Blatt (Lithographie mit Farbendruck) enthaltend: Belgien, Luxemburg, Bayern, Frankreich, Rheinpreußen, Baden, Württemberg, Schweiz mit auf den Rand der Karte gedruckten speciellen kriegsstatistischen Nachweisen. Weitere Kriegsschauplätze werden stets auf dem Fuße der Truppenbewegungen folgen.

Große Kriegs-Uebersichts-Karte à 30 fr.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung.



Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämiirt auf allen Ausstellungen. Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracien, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respiration-Organen von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelte Packeten mit Gebrauchsanweisung à 14 fr. befinden sich in Nagold in der Apotheke von C. Oeffinger, in Altenstaig bei Carl Walz, in Baisingen bei J. Teufel, in Ergenzingen bei A. Schäfer, in Haiterbach in der Apotheke von C. Oeffinger, in Herrenberg bei G. Marquardt, in Hochdorf bei Joh. Hummel, in Horb bei F. Reyhing, in Pfalzgrafensweiler bei J. G. Gutschunst, in Wildberg bei C. W. Reichert.

Loose à 18 kr.

des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins hier gibt ab

Carl Pflohm.

Dr. Schuster's Maltinen!

Bonbons gefüllt mit Malz-Extrakt, leicht verdaulich, keinerlei Magensäure und Magenbeschwerden zu befürchten. Von Aerzten bestens empfohlen gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Athmungsbeschwerden, Brust- und Halsleiden. Central-Dépôts für Württemberg bei A. Hettich, Stuttgart; Dépôt in Nagold bei C. Pflohm, Kaufmann.

Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen à Flacon 21 fr., acht zu haben in Nagold bei

Gottl. Knobel.

Schönes Brodmehl

verkauft zu den billigsten Preisen Bäder Kemmler.

Anöpfe an Frauenkleider

ca. 100 Grosz billigt bei J. G. Wörner.

Pferdsmeßing

erläßt à 48 fr. per Pfd., Pariser und Tiroler Glocken äußerst billigt bei J. G. Wörner.

Kleineisenwaaren

überhaupt in größter Auswahl bei J. G. Wörner.

N a g o l d.
Schwedische Zündhölzer
 100 Stück à 1 Kr.
 empfiehlt Carl Pflomm.

N a g o l d.
 Von jetzt ab verkaufe ich
Stroh Hüte
 zu herabgesetzten Preisen.
 Carl Pflomm.

2) **N a g o l d.**
Bettfedern und Flaum
 empfiehlt in schönster neuer Ware billigt
 Carl Pflomm.

Altenstaig.
 Gebleiste
Leinwand
 à 14—15 Kr. bei
 J. G. Wörner.

Altenstaig.
 Alle
Ketten, bester Qualität, verkaufe
 ich in Kentner-Quantitäten

à 8—9 Kr. per Pfd., in kleineren Quantitäten
 unmerklich höher.

J. G. Wörner.
Altenstaig.
 Beste Qualitäten

Bandeisen
 für jede Maßgröße, bundweise à 4³/₄ Kr.,
 größere Quantitäten billiger, finden sich
 bei
J. G. Wörner.

2) **N a g o l d.**
Empfehlung.
 Eine größere Parthie gute
Socken & Unterhosen
 empfiehlt billigt
D. G. Red.

4) **Eschhausen.**
Nähmaschinen,
 für Familien und Gewerbe in allen Größen,
 empfiehlt zu den billigsten Preisen unter
 Garantie
Wilhelm Dengler,
 Mechaniker.

N a g o l d.
Avis für Hausfrauen!
Abfall-Zucker von Bonbons, à 18 Kr.
 per Pfund, besonders zum Einmachen der
 Früchten tauglich, empfiehlt bestens
Louis Sautter bei der Kirche.

N a g o l d.
 Wegen eingetretenem Todesfall meines
 Sohnes wird nächsten Sonntag kein Ge-
 tränke bei mir ausgeschenkt.
Kronenwirth Mayer.

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung
 für Goldmünzen.
 a) mit unveränderlichen Kurs:
 Württ. Dukaten 5 fl. 45 Kr.
 b) mit veränderlichem Kurs:
 Rand-Dukaten 5 fl. 34 Kr.
 Preuß. Pistolen 9 fl. 43 Kr.
 Friedrichsd'or 9 fl. 56 Kr.
 20-Francs-Stücke 9 fl. 20 Kr.
 Stuttgart, den 30. Juli 1870.

Frankfurter Cours
 am 2. August 1870.
 Pistolen 9 fl. 40 Kr.
 Pr. Friedrichsd'or 9 fl. 55—59 Kr.
 Holl. 10-fl.-St. — fl. — Kr.
 20-Francs-Stücke 9 fl. 19—23 Kr.
 Dollars in Gold 2 fl. 21—23 Kr.
 Engl. Sovereigns 11 fl. 36 —

Worte.
 5. August: Alles Menschliche muß erst werden und wachsen und reifen
 Und von Gestalt zu Gestalt führt es die bildende Zeit.
 6. " Nie verachte den Mann, eh' du sein Inneres erkannt hast.
 7. " Befragt ein Weiser: denkst du nie an's Vaterland?
 Doch, sprach er, stets! und wies zum Himmel mit der Hand.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 5. Aug. Telegramm, angekommen 9 U. 10 M. (Vorm.)
 Donnerstag Abend glänzender Sieg, Kronprinzliche Armee.
 Weißenburg erstürmt durch preussische Regimenter. Französische
 Division Douay, Matmahonischen Corps. Zurückließ
 Zettlager. Auflösung. Zurückgeworfen. 500 unverwundete Ge-
 fangene, darunter viele Turkos. Ein Geschütz. Douay todt.
 Diesseits Verluste, besonders Preußen, stark.

Stuttgart. Der Regiments-Quartiermeister Auingen, welcher
 bei dem Zusammenstoß zweier Züge im hiesigen Bahnhof verunglückt
 und gestern den erhaltenen Verletzungen erlag, wird heute beerdigt.

Stuttgart, 1. Aug. Die Kassen des Finanzdepartements
 nehmen seit einigen Jahren von den im Lande circulirenden
 fremden Werthpapieren die kgl. bayerischen Staatskassen-Anwei-
 sungen, das großh. badische und das großh. hessische Staats-
 papiergeld, sowie die Noten der kgl. Hypotheken- und Wechsel-
 bank zu München in Zahlung an. Jetzt ist der Staatshauptkasse
 bis auf Weiteres auch die Annahme der Noten der kgl. preussischen
 Bank, der Frankfurter Bank, der Bank für Süddeutschland
 in Darmstadt, sowie der verzinslichen Kassenscheine des
 württ. Kassensvereins von Müller in Stuttgart und Genossen
 gestattet worden. (St.-A.)

Ein Vorschlag gegen Verräther. Leider gibt es
 noch Leute, welche sich nicht scheuen, öffentlich französische Sym-
 pathien zur Schau zu tragen, und dabei die gewohnten Redens-
 arten gegen unsere norddeutschen Brüder zu gebrauchen. Wäre
 es nicht angezeigt, solche Menschen einfach dadurch zu brandmar-
 ken, daß ihr Name durch alle Zeitungen veröffentlicht wird, mit
 kurzer Notiz, wessen sie sich schuldig gemacht haben? Als Ge-
 währsmann könnte jeder ehrliche deutsche Mann gelten, welcher
 der Redaktion mit seiner Namensunterschrift eine solche Thatsache
 berichtet. (S. B.)

Der Staats-Anz. und die Nr. 86 des Gesellsch. enthalten eine
 Aufforderung zur Subskription auf ein Gproz. württ. Staats-
 anlehen. Nicht bloß dem Einzelnen, auch der Assoziation ist
 durch dieses Anlehen eine passende Gelegenheit gegeben, die heilige
 Sache des Vaterlandes wirksam zu unterstützen. Mögen sich an
 recht vielen Orten kleine Vereine bilden, um Obligationen von
 je hundert Gulden zu zeichnen und diese Obligationen dem Kriegs-
 ministerium zur Verfügung zu stellen zur Belohnung für ausge-
 zeichnete Waffenthaten württ. Soldaten und Unterstützung der
 Hinterlassenen der im Kampfe Gefallenen. (T. Ch.)

Cannstatt, 1. Aug. Eine Frau, welche man als die Ehe-
 gattin eines hiesigen Schuhmachers erkannte, wurde heute früh
 in einiger Entfernung von dem Fußweg, welcher von hier nach
 Untertürkheim führt, erschlagen unter einem Baume liegend ge-
 funden. Ein der That verdächtiger Bursche, Namens Gasmann
 von Untertürkheim, wurde an das hiesige Obergericht einge-
 liefert.

— 1. Aug. Gestern wurden auf der Eisenbahn von hier
 nach Stuttgart einem hier wohnenden Fremden etwa 6000 fl.
 *) Wurde da, wo die Postverbindung es zuließ, durch ein Extra-
 blatt mitgetheilt.

aus der Tasche entwendet, welche er bei einem Bankier in Stutt-
 gart hinterlegen wollte. Der Dieb, welchem der Fremde sehr
 offenherzig anvertraut hatte, daß er so viel Werthpapiere in der
 Brusttasche seines Rockes habe, schnitt ihm von außen die Tasche
 auf und nahm sich die Papiere heraus.

In Nordstetten, O.N. Horb, schlug am Sonntag der
 Blitz in das Rathhaus und zündete, doch löschte der herabströmende
 Regen glücklicherweise den ausgebrochenen Brand bald wieder.

An die Jäger und Schützen Süddeutschlands! Der
 verkörperte Meinel, Louis Napoleon, den die europäische Diplo-
 matie trotz der sichtslichen Entrüstung des schlichten Bürgerthums
 durch Anerkennung groß gezogen, grüßt über den Rhein herüber.
 Um als der Abscheulichste, als der Niederträchtigste in der Ge-
 schichte zu glänzen, hegt er wilde afrikanische Völker, die Kabylen,
 gegen uns, speziell gegen Süddeutschland. Unsere Truppen stehen
 am Rhein, eine Hut hält die Schwarzwaldbpässe besetzt, eine
 Schützenreserve würde eine weitere Garantie für unsere Sicher-
 heit bieten! Ihr Jäger und Schützen, wir wollen uns sammeln,
 wir wollen uns organisiren, bewährte militärische Führer an un-
 sere Spitze stellen, um im Fall der Noth unsere regulären Truppen
 unterstützen zu können. Wie einst die Schweizer ihre Alpen, so
 wollen wir unsern Schwarzwald besetzen, um dem Kabylenführer
 den Weg zu weisen. Das ist das schönste Schützenfest, das wir
 feiern können! Ein alter Demokrat. (Schw. B.)

Der Graf Zeppelin, welcher die Rekognitionsstruppe in
 der Gegend von Hagenau führte, ist der Schwiegersohn des Mühl-
 hausener Fabrikanten Köchlin aus Stuttgart, der ein Korps von
 500 französischen Freiwilligen unterhält. Laune des Schicksals
 und Verschiedenheit der Charaktere.

Karlsruhe, 2. Aug. Wäre es möglich, offizielle kurze
 Nachrichten täglich zu bringen, so würde das Aufleben und Wach-
 sen unruhiger Gerüchte sehr vermindert. Eine Reihe von Mem-
 tern bestrast übrigens dieses heimliche und unmännliche Allar-
 miren auf Grund des Polizeistrafbuches, und es ist uns
 ein Fall bekannt, in welchem ein ziemlich angesehener Mann des
 Oberlandes 8—10 Tage zu brummen verurtheilt ist. (Dies
 mögen sich auch die Allarmisten unserer Gegend und zunächst
 unserer Stadt Nagold merken, die entweder aus Dummheit,
 weiblicher Klatschsucht oder aber Böswilligkeit die widersinnigsten
 Gerüchte, die sie meistens von Reisenden oder aus Soldatenbriefen
 mitgetheilt erhalten haben wollen, und dann als Thatsachen unter
 das leichtgläubige Publikum bringen und dasselbe dadurch in
 Schrecken und Aufregung versetzen. Entweder schließe man solchen
 den Mund durch eine kräftige Maulschelle, oder lasse sie vor
 Gericht den Beweis der Wahrheit ihrer Aussagen antreten. —

Authentische Berichte vom Kriegsschauplatz werden von
 der Regierung, auch wenn solche nicht günstig für uns lauten
 sollten, immer in schneller Weise in die Oeffentlichkeit gegeben.
 Nachrichten von anderen Bezugsquellen sind daher mit Vorsicht
 anzunehmen. (Red. d. Gesellsch.)

Ueber einen heiteren Spionensfang berichtet man der Frank-
 furter Zeitung aus Ludwigshafen: „Bayerische Gendarmen ver-
 hafteten dort eine Dame, welche unter ihrem Schleier einen wahr-
 haften Sappeurbart verborgen hatte. Bei der ärztlichen Besich-
 tigung ergab sich jedoch, daß man es nicht mit einem französischen
 Rundschafter, sondern mit der bekannten „bärtigen Dame“ zu thun
 hatte, welche mit dem „Mainzer Fritz“ auf Messen und Jahr-
 märkten zur Schau herumzuziehen pflegt. Immerhin dürfte wohl
 den Damen, die zu einer leichten Beschattung der Oberlippe hin-



neigen, jetzt das Reisen in rheinischen Gegenden zu widerrathen sein; man könnte sie für französische Lieutenante in Weiberröcken halten."

Berlin, 30. Juli. Der alte Feldmarschall Wrangel hat den König inständig gebeten, ihn mit in den Krieg zu nehmen, auf daß er dort einen Soldatentod fände. — Der Landgraf Friedrich von Hessen, vor 1866 präsumtiver Thronerbe des Kurstaates, hat sich bei dem König zur Theilnahme am Kriege gemeldet und dem Johanniterorden 5000 Thlr bewilligt.

Berlin, 30. Juli. Lebensmittel-Transporte in großem Maßstabe werden der Rheinarmee zugeführt. Um nur eines Artikels zu erwähnen, so sind seit gestern und heute 16,500 Str. „Wurst“ in eigens präparirtem Zustande (aus Erbsen und Schweinefleisch bestehend und zur Suppenbereitung bestimmt) der Armee nachgeschickt worden.

Berlin, 2. Aug. Unter den patriotischen Anerbietungen, welche in diesen Tagen in Berlin gemacht worden sind, verdient das des hiesigen österr. Consuls M. Karo besondere Erwähnung. Derselbe offerirt der Sp. Ztg. zufolge der Militärverwaltung den 60 Quadratruthen umfassenden Garten seines „Unter den Linden“ Nr. 78 gelegenen Hauses, so wie ein ihm gehöriges 60 Morgen großes Terrain, Müllerstraße 108, ein besonders gut und in der Nähe des Waldes gelegenes Hügelstück, zur Herstellung von Baracken-Lazarethen und stellte sich auch persönlich bei der etwaigen Einrichtungen dieser Lazarethen zur Verfügung. — Der Besitzer des altrenommirten Tabakgeschäfts, Geh. Commerzienrath Prätorius, sandte zur Erfrischung der durchpassirenden Truppen auf den Bahnhofen 80,000 Cigarren und 6000 Pfund Tabak in Viertelpfund-Emballagen.

Berlin, 3. Aug. Offiziell: Am Dienstag 10 Uhr Vormittags wurde das kleine Detachement in Saarbrücken von 3 feindlichen Divisionen (ca. 27,000 Mann) angegriffen, und die Stadt mit 23 Geschützen beschossen. Um 12 Uhr wurde die Höhe des Greziersplatzes, um 2 Uhr die Stadt von dem Detachement geräumt, und der Rückzug zum nächsten Soutien angetreten. Die Verluste sind verhältnißmäßig gering. (Saarbrücken ist eine offene Stadt von 15,000 Einwohnern ohne militärische Bedeutung, welche preussischerseits als vorgeschobener Wachposten mit 1 Bataillon und 2 Eskadronen besetzt war, französischerseits dekorativ mit einigen Divisionen angegriffen wurde.) (St.-A.)

Berlin, 4. Aug. Offiziell: Nähere Angaben über das Gefecht bei Saarbrücken vom 2. August. Ungeachtet des bedeutenden Artilleriefeuers verblieben die preussischen Vorposten in ihrer Stellung bis zur vollen Entwicklung des Gegners. Erst als drei Divisionen formirt vorgingen, räumte das schwache preussische Detachement Saarbrücken und nahm dicht nördlich von Saarbrücken eine neue Beobachtungsstellung ein. Diesseitiger Verlust: 2 Offiziere und 70 Mann. Der Feind scheint bedeutende Verluste zu haben.

Saarbrücken, 1. Aug. Vom Kriegsschauplatz ist zusammenstellend folgendes zu melden: Die Verbindungslinie Trier — Saarlouis — Saarbrücken ist völlig frei und ungehemmt, Saarburg und Merzig sind von uns besetzt. Eine feindliche Infanteriekolonnie, der Artillerie beigegeben, hatte, wie gemeldet, Saarbrücken angegriffen, war aber abgewiesen worden. Diesseits ist ein Mann todt, 2 Füsilier verwundet, 2 Pferde todt. Die feindliche Kolonne ist gegen St. Arnual (auch Darlen genannt) und Gersweiler vorgegangen; die Franzosen hatten die Waldungen dajelbst besetzt; lebhaftes Gewehrfeuer; fürchtbare Munitionsverschwendung seitens des Feindes.

Saarbrücken, Dienstag den 2. Aug., Vorm. Größere französische Truppenmassen rücken auf Saarbrücken an. Es scheint, daß das vorhandene Bataillon Saarbrücken unter Gefecht verlassen will. (E. M.)

Ueber Amsterdam geht dem Wagner'schen Bureau ein Telegramm aus Metz zu, welches meldet: Saarbrücken durch Franzosen besetzt. Es scheint sich mehr um einen französischen Theatercoup für Paris, als um eine militärische Aktion gehandelt zu haben. Der Kaiser und der kaiserliche Prinz wohnten der Operation bei. (Die Preußen betrachteten von vornherein Saarbrücken als keinen militärisch wichtigen Punkt, da dort nur ein kleines Detachement stand, hauptsächlich auch zu dem Zweck, den Feind zu beobachten, sowie im Fall seines Vorrückens in sichere Erfahrung zu bringen, wie große Streitkräfte er zu entfalten beabsichtigt. Dies ist dem Bataillon auch gelungen, indem es sich 4 Stunden hielt und dadurch den Feind zwang, bedeutende Massen heranzuführen.) (St.-A.)

Königsberg, 26. Juli. Der kommandirende General des ersten Armeekorps veröffentlicht folgendes: „Königsberg, 24. Juli 1870. Soldaten des ersten Armeekorps! Se. Maj. der König hat befohlen, daß Ihr Euren Marsch antretet. Mit Gottes Hilfe werdet Ihr Euren alten Ruhm bewahren, neuen Lorbeer an Eure Fahne knüpfen, und mit Stolz wird Eure Provinz auf ihre Söhne blicken! Aber es ist auch an Euch, zu zeigen, daß Ihr der Bildung des Jahrhunderts entspricht, durch Eure Führung auf den Eisenbahn-Transporten, auf den Marschen und in den Quartieren. Hierzu gehört: blinder Gehorsam, Mäßigkeit, unbedingte Achtung

fremden Eigenthums bei Freund und Feind, gefittetes und freundliches Benehmen gegen Eure Quartiergeber. Jeder Einzelne von Euch hat auch hierin Ehre und Ruf seiner Compagnie, seines Truppentheils, des ganzen ersten Armeekorps zu vertreten. Euer kommandirender General E. Manteuffel“.

Von der Südarmer, 29. Juli. Gestern fanden bei Weissenburg wiederholt kleine Vorpostengefechte statt, wobei Badenser und Bayern sich mit den Franzosen herumschossen. Drei gefangene französische Chasseurs wurden eingebracht. Nach ihrer Aussage ist die französische Armee schlecht verpflegt und sollen die Kavallerie- und Artilleriepferde bereits Futtermangel leiden. Die französischen Lieferanten sollen ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen und die Militär-Magazine lange nicht so gefüllt sein, als man dem Kaiser Napoleon berichtet habe. Ein in Hagenau wohnender Deutscher hat sich heute hieher geflüchtet. Er sagte, daß zwar die französischen Offiziere sehr kampflustig und erregt seien, auch viele Soldaten gern in den Krieg zögen, über viele Anordnungen aber laut rasonnirt würde. — Die treffliche Ausrüstung der preussischen Truppen erregt allgemeinen Beifall. Ein zahlreiches Korps der Feldgenarmarie, lauter ausgesuchte Leute, ist angekommen. Die Franzosen sollen sich bei Weissenburg verschanzen wollen; ob sich dies bestätigt, muß erst abgewartet werden. Die beiderseitigen Armeen kommen sich täglich immer näher und gewinnen immer mehr Fühlung. Bald geht es d'rauf. Unsere Truppen sind lustig und singen fortwährend.

Mainz, 2. Aug. Der König ist hier eingetroffen und im großherzogl. Palais abgestiegen. Heute Nacht sind Rapporte von allen Armeekorps hier eingegangen. Ueberall herrscht Ruhe und Zuversicht. Graf Bismarck logirt bei Champagnerfabrikant Kupferberg, Herr v. Moltke hat den Holländischen Hof inne.

Köln, 1. Aug. Vor der Abfahrt des Königs von hier, die kurz vor 9 Uhr erfolgte, reichte er dem Erzbischof, dem Oberbürgermeister und anderen Herren die Hand, und sprach die Hoffnung auf ein freundiges Wiedersehen aus. „Sollte ich aus dem Kampfe nicht zurückkehren“, sagte er, „dann bitte ich Köln, die gute Gesinnung zu bewahren, die mir erzeigt worden ist.“

Ein Breslauer Kaufmann wurde von einem Pariser Hause um Einwendung von 400 Franks (die noch nicht fällig waren) gemahnt. Antwort: Mein Sohn ist so eben in's Heer eingetreten und wird Ihnen pünktlich am Verfalltage (6 Wochen) die Summe persönlich überbringen.

Düsseldorf, 29. Juli. Die Düsseldorf. Ztg. veröffentlicht nachstehenden Theil eines Briefes von einer süddeutschen Frau, deren Fabrikgebäude bei Saarbrücken eine preussische Vorpostenstation ist: „St. Johann, den 25. Juli 1870. Mögen jetzt auch schwere Tage kommen, daß wir diese Tage erleben dürfen, ist eines Preises werth. In der ganzen Geschichte kenne ich kein ähnliches Beispiel solch einer Erhebung, solch eines Zusammengehens. Du weißt, ich habe keine geringe Meinung von Süddeutschland, aber so viel habe ich selbst nicht erwartet, daß so sehr aller Hader der Parteien, alle Eifersucht schwänden in dem einen Gefühl für des Vaterlandes Ehre; daß Bayern und Württemberg um diesethwillen sich Preußens Führung unterwerfen, das habe ich kaum gehofft. Mir ist wie an einem Feiertage, als ob meine Seele Flügel hätte. Ich habe noch nie so viel leisten können, und habe weder Hunger noch Schlaf, ich empfinde es an mir selbst und an andern, wie in solchen Zeiten man die Kraft in sich wachsen fühlt. Alles, wofür wir in halben Kinderjahren geschwärmelt, das nimmt um uns jetzt Form und Gestalt an; die Ideen werden lebendig, und in der in Frivolität und Materialismus versunkenen Zeit darf der Enthusiasmus wieder sein Haupt heben, und die Ideale haben wieder ihr Recht. . . Ich habe die Ueberzeugung, lieber Vater, daß dieser Krieg der sozialen Stellung der Frauen mehr nutzen wird, als all dieses Emanzipationsgewäsch; es wird jeder eine Tugend sein, einfach und häuslich zu sein. Du siehst, ich erwarte viel Gutes, auch noch außer Elßas und Lothringen. Von den schlichten Worten des Königs bin ich aufs Tiefste gerührt. Wenn eine Sache gerecht ist, dann redet sie für sich selbst und braucht keine diplomatische Künsteleien, aber daß dieser Sieger von Königgrätz so wenig auf seine Siege pocht, daß er die Größe einer solch einfachen Demuth hat, das ist überwältigend. Dieser alte Mann, den ich früher gewiß nicht liebte, ist mir jetzt ein Gegenstand der Verehrung geworden.“

Hamburg, 29. Juli. Man schreibt der „K. Ztg.“: General Vogel von Falckenstein hat eine Bewachung der Küsten organisiert, deren Leistungen vortrefflich sind. Gestern zeigte sich ein kleines französisches Schiff an der Küste, und sofort liefen nicht von zwei oder drei, nein, von sieben und acht Stellen telegraphische Meldungen über den Vorfall bei ihm ein. Um 12 Uhr 48 Minuten passirte ein Theil der französischen Flotte Stagen und im Handumdrehen gelangte die Meldung von den verschiedensten Punkten her in's Hauptquartier. Es ist unmöglich, besser unterrichtet zu sein. Dazu kommt, daß man vortrefflich weiß, auf welche Punkte die Franzosen es abgesehen haben, so daß in dieser Hinsicht nichts die Führer zu überraschen vermag. Die Strandbatterien sind überall fertig und drohen jedem Landungsversuche Tod und Ver-

derben. Es ist ferner gelungen, noch alle Torpedos glücklich zu plaziren; alle Seezeichen sind entfernt, die Lootsen ohne Ausnahme ans Land geschafft, so daß Landungsversuche, namentlich in der Nordsee, der französischen Flotte zum größten Unheil gereichen müßten. Käme es aber doch zur Landung, und General Vogel von Falkenstein scheint im Herzen nichts sehnlicher zu wünschen, so darf man sicher sein, daß alle Einrichtungen getroffen sind, um den landenden Feind nicht bloß zu schlagen, sondern zu vernichten, und ihn nicht mehr auf seine Schiffe zurück zu lassen.

Die Wiener „Presse“ schreibt unterm 1. August: „Auf die dänische Regierung wird, in Folge ihrer Neutralitätserklärung, eine sehr starke Pression von Seite Frankreichs ausgeübt. Der Vertreter Frankreichs in Kopenhagen erklärt offen, die nach der Ostsee bestimmte Operationsflotte bedürfe unbedingt der freien Verfügung über die dänischen Häfen. Die Lage ist eine um so kritischere, als die Regierung nun auch mit der öffentlichen Meinung in Widerspruch geräth.“

In Linz hat Bischof Rudizier von der Kanzel der Stadtpfarrkirche aus das Dogma der Unfehlbarkeit verkündet. Früher hielt er mit seinem Domkapitel von der Domkirche aus einen feierlichen Umzug durch die Straßen der Stadt in die Pfarrkirche, dort wurde das Dogma, wie es vom Concil beschlossen war, in wortgetreuer deutscher Uebersetzung verlesen, und den Gläubigen dringend ans Herz gelegt, daran festzuhalten, damit sie nicht der Bannstrahl treffe.

Paris, 1. Aug. Die lächerliche Behauptung Benedetti's, der Vertragsentwurf sei ihm von dem Grafen Bismarck in die Feder diktiert worden, erhält einen letzten im Grunde überflüssigen Stoß durch die Mittheilung, daß der Entwurf auf dem Papier der französischen Botschaft geschrieben ist, wovon sich die Gesandten in Berlin so gut überzeugt haben, wie von der Handschrift Benedetti's. (S. N.)

Paris, 1. Juli. Den immer kärglicher werdenden Kriegsbekleidungen des „Temps“ entnehmen wir heute folgendes von dem Lager von St. Auloy, 30. Juli. Die Verwaltung läßt es an Lebensmitteln fehlen, so zwar, daß die aus Soldabzügen der Mannschaft gebildeten Kompagniekassen zur Ernährung der Leute verwendet werden müssen. Das macht böses Blut. Die „Feldlebensmittel“ (Fleisch, Kaffee, Zucker, Meis, Zwieback, gesalzener Speck) lassen auch auf sich warten, ebenso das Lagergeräthe (Kessel, Schüsseln u. s. w.) Gewisse Korps haben den Befehl, sich so gut als möglich das Nöthige in ihren Quartieren zu verschaffen — ein Zeichen großer Armut in den Magazinen. Die Zelte kommen ganz allmählig an und viele Abtheilungen haben noch keine. Deswegen wird nicht vormarschirt, es wäre eine Unmöglichkeit. Diese Nachricht stimmt ganz mit dem überein, was man von deutscher Seite hört, wahrscheinlich ist sie noch in milder Form gegeben. Solche Zustände sind allerdings nicht ermutigend für den Soldaten.

„Le Soir“, eines der kriegswüthigsten Blätter, tröstet die Süddeutschen, die weinend und gezwungen den Krieg mitmachen, mit der französischen Großmuth, die sich dem Besiegten gegenüber noch nie verleugnet habe, und die sich auch diesmal erweisen werde.

Einem aus Chalons eingetroffenen Privatbriefe nach ist der Wassermangel daselbst so groß, daß den Haushaltungen verboten ist, zu waschen. Einem frei in der StraÙe umhergehenden Pferde war ein Zettel mit der Inschrift um den Hals gehängt: „Wer mich ernährt, dem gehöre ich als Eigenthum.“ — Das Aufhören der Zufuhr von Hammeln, Ochsen und anderem Schlachtvieh aus Deutschland hat die Fleischpreise in Frankreich bedeutend gesteigert. Das Pfund Ochsenfleisch soll in Straßburg 5 Fr. kosten.

In Metz ist nicht nur der Correspondent der „Times“, sondern auch der des „Standard“ verhaftet worden. — Letzterer wird sogar des Hochverraths geziehen.

Mag Napoleon endlich zu Pferde gestiegen sein! Wenn nur der kleinste Theil der Wünsche, die zum Himmel steigen, in Erfüllung geht, dann setzt sich hinter ihn auf das Pferd das Gespenst, das ihn niederzieht. Wer weiß, wie der Heimritt wird! Erbkönig kommt mir nicht aus dem Sinn beim Denken an den Kaiser und den Sohn. „Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? Es ist der Vater mit seinem Kind.“ — „Dem Vater grauset's, er reitet geschwind, — Er hält in Armen das ächzende Kind; — Erreicht den Hof mit Mühe und Noth; — In seinen Armen das Kind war todt.“

Sent, 3. Juli. Gelegentlich der Wahlen fanden bedeutende Ruhestörungen statt. Militär stellte die Ordnung wieder her. — In Brüssel ebenfalls Ruhestörungen. — Ein l. Dekret ruft die Kammern auf den 8. zusammen. (S. N.)

Florenz, 25. Juli. Das republikanische Centralkomite hat folgenden Aufruf an das Heer erlassen: „Brüder des Heeres! Die Regierung des Königs, deren Geschicke mit dem kaiserlichen Despotismus Frankreichs verknüpft sind, will das Leben unserer Soldaten dem größten Feinde Italiens zur Verfügung stellen. Diejenigen, die Euch zur Schlachtbank von Custozza führten und Euch Angesichts des Welt entehrten, Diejenigen, die Euch mit den Waffen in der Hand regungslos dem Gemetzel von Mentana

beizwohnen ließen, wollen Euch jetzt mit neuer Schande bedecken, und mit Eurem Blut die fremden Schlachtfelder düngen in einem Kampf, welcher als letztes Ergebnis die Tyrannei haben wird. Gegen so viel Infamie müßt Ihr Euch empören, wenn ein italienisches Herz in Eurer Brust schlägt. Erinnert Euch daran, daß Ihr zuerst Bürger und dann erst Soldaten seid. Eure Fahne ist die Freiheit; die Vertheidigung des Vaterlandes und der Familie ist Eure edle Sendung. Das Volk, dessen Söhne Ihr seid, blickt vertrauensvoll auf Euch und hofft auf Euch als Kameraden an dem Tage, an welchem es sich erheben wird im Namen seiner und Eurer Rechte, um die Regierung, die uns unterdrückt, mit dem Rufe: Es lebe die Republik! zu verurtheilen. Und dieser Tage ist nahe. Zählt auf uns, wie wir auf Eure Vaterlandsliebe rechnen. Das republikanische Centralkomite.“

Florenz, 31. Juli. Der preussische Gesandte am römischen Hof, Hr. v. Arnim, ist hier eingetroffen, und begibt sich nach Berlin, wie es heißt, wegen Abzugs der Franzosen aus Rom. — Es ist der Befehl nach Venedig ergangen, sofort noch drei Panzerfregatten auszurüsten. Ein Sonderzug mit Artillerie ging nach Verona.

Rom, 31. Juli. Kardinal Antonelli empfiehlt dem Papste das Einvernehmen mit Florenz als einzig mögliche Politik; es herrscht große Bewegung bei Hof über den Abzug der Franzosen. Der Gesandte Englands bietet dem Papst Malta als Asyl an. Man versichert: der Papst habe abgelehnt.

Rom, 1. Aug. Die Legion von Antibes, nach Civitavecchia in Garnison beordnet, verweigert den Gehorsam. Ihr Kommandant Oberst Perreaur fragt in Paris an, was zu thun. Alle Juaven sind theils verabschiedet, theils zurückberufen worden.

Genua, 29. Juli. Die innere Gährung, in welcher sich gegenwärtig Italien befindet zeigt mit jedem Tage deutlicher, daß die Regierung für die nächste Zeit ihre Truppen wohl am nothwendigsten im Lande selbst brauchen wird. (S. N.)

Garibaldi schreibt am 18. Juli aus Caprera an den Bruder Rantaleo: „Zunächst legst das rothe Hemd noch nicht an, das hieße Zwietracht säen. Sagt ihnen aber, daß es für Italien die größte Schande wäre, den 2. Dezember zu unterliegen.“ Die Aktionspartei sympathisirt entschieden mit Preußen, und ist wüthend darüber, daß sich Italien noch-mals unter das Joch des Septembervertrags beugen soll. Wenn Frankreich geht, sagen sie, so weiß es warum: gewiß nicht aus Liebe für die italienische Einheit, sondern aus bitterer Noth. Ebenso unzufrieden ist aber selbstverständlich auch Deutschland darüber, daß Italien nunmehr die französische Schildwache in Rom einfach ablösen will. Es hieße dies den Franzosen einen direkten Vorstoß leiten. Das Komische indes ist dabei, daß mit der italienischen Regierung der Bod in Rom zum Gärtner gesetzt ist. Wie lang ein solches solches Verhältnis dauern wird? Allzulange nicht.

London, 2. Aug. Die „Times“ schreibt: mit dem Verbot der Kohlenlieferung an Kriegsschiffe, — eine solche an Arsenale ist unwahrscheinlich — hofft man Deutschland zu befriedigen. Doch genügt dies nicht. Die Ausfuhr von Waffen und Schießbedarf muß ebenfalls verboten werden, nöthigenfalls durch neue Gesetze, wofür die bestehenden unzureichend sein sollten. — Loftus sandte die lithographirte Copie des Benedetti'schen Vertragsentwurfs hieher.

Frederikshavn (an der Nordküste Jütlands), 2. Aug. 4½ Uhr Nachmittags. Soeben passirt die französische Flotte in südlicher Richtung, 8 Schiffe stark. Sie nimmt ihren Kurs ostwärts gegen Låsoe (die nördlichste der dänischen Inseln).

Moskau, 31. Juli. Aus Simbirsk ist folgendes Telegramm an den Bundeskanzler Grafen v. Bismarck abgegangen: „Auch unter uns Norddeutschen hier an der Wolga herrscht Begeisterung über Deutschlands einmüthiges Vorgehen. Geldsendung unterwegs. Dr. Friedrich.“

Deutsches Soldatenlied für 1870.

1. :. Was kommt dort von der Höh? :. :.
Was kommt von der ledernen Höh?
ca, ca, ledernen Höh,
Was kommt dort von der Höh?
2. :. „Es ist der Herr Franzos!“ :. :.
Es ist der lederne Herr Franzos,
ca, ca, Herr Franzos,
Es ist der Herr Franzos.
3. :. Was bringet er denn mit? :. :. x.
4. :. „Ein schredlich großes Maul.“ :. :. x.
5. :. Woher hat er das Maul? :. :. x.
6. :. „Von seiner Frau Mama!“ :. :. x.
7. :. Wer ist die Frau Mama? :. :. x.
8. :. „Die große Nation.“ :. :. x.
9. :. Was will die Nation? :. :. x.
10. :. „Den Budel wieder voll“ :. :. x.
11. :. Wie „dreizehn“ ist geschehen.“ :. :.
Wie „dreizehn“ deutsch es ist gescheh'n,
ca, ca, ist gescheh'n, x.
12. :. Der Wunsch wird ihr erfüllt! :. :.
Der Wunsch, er wird ihr deutsch erfüllt: x.
13. :. Nun vorwärts in den Feind! :. :. x.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.